

Zünsler (*Botys hybridalis*), Wickler (*Teras*) und einige Motten. Es sei hier nur an den kleinen Winterspanner oder Frostschmetterling, den großen Winterspanner oder Blattläuber erinnert.

Von anderen Kerfgruppen überwintern nur einzelne Arten. Unter den Netzflüglern z. B. manche Libellen (*Lestes fusca*), das Perlenauge (*Chrysopa vulgaris*) und dann gewisse *Micromus*-Species. Notwendig ist die Überwinterung für gewisse, im Herbst befruchtete Immen- und Hummelmütter, welche Stammhalterinnen ihres Geschlechtes sind. Bei der Honigbiene macht die Eintracht nicht bloß stark, sondern auch warm. Nur bei stärkstem Frost oder in untauglichen Stöcken werden sie unbeweglich, geradeso wie die Ameisen, welche hingegen bei mildem Wetter häufig auf dem Schnee herumspazieren.

Durch Versuche ist festgestellt, daß manche Raupen, wenn sie einmal gefrieren, nicht wieder aufwachen, andere dagegen keinerlei Schaden nehmen. Wie ungleich die Widerstandsfähigkeit der Kerbtiere gegen Wärmeentziehung ist, demonstriert am anschaulichsten der sicher konstatierte Fall, wo ein Dungkäfer vollkommen erstarrt gefunden wurde, während seine winzigen

Schmarotzermilben ganz munterer Dinge waren. Einer nicht unerheblichen Anzahl von Kerfen hat aber die Kälte gar nichts an — ja manche erinnern an die Weihnachtsrose; sie feiern ihre Auferstehung im Winter. Zu diesen Schneekerfen zählen vor allem ein kurzbeschwingter Netzflügler (*Boreus hiemalis*), der sich, gleich vielen tropischen Kerfen, im Sommer einkapselt, dann der gemeine Bader- oder Schneewurm, weiter der Schneespringschwanz und eine Mücke (*Chionea araneoides*). Die Winter- (*Trichocera hiemalis*) und Schmetterlings-schnacken (*Psychoda*), gewisse Musciden, Dung- und Raubkäfer, die Zinnoberbärenraupen und die Frostspanner sind gleichfalls gegen die Kälte gefeit.

Indem Dr. Graber seinem Humor die Zügel schießen läßt, behauptet er schließlich und mit Recht, daß der kundige und geduldige Insektenjäger auch mitten im Winter reiche Beute finde, und die Anatomen nicht not hätten, als Surrogate für ihre Winterstudien immer und immer wieder zu den Flöhen, Läusen, Schaben und Hauswanzen zu greifen, welche in der kalten Jahreszeit teils vom Feuer der Warmblütler zehren, teils die menschliche Kultur, unsere Öfen und Betten, sich zu Nutze machen.



Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

Scarabaeus (= *Ateuchus*) *sacer* L. und *pius* Ill. — Ich habe bemerkt, daß diese zwei großen Dungpillenkäfer von sehr vielen Entomologen verwechselt werden. Unlängst kamen mir mit einer Sendung unter dem Namen *Scarabaeus pius* durchweg nur *Scarabaeus sacer*-Stücke vor.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Punktierung der dreieckigen Platte, welche hinter den Flügeldecken das Ende des Hinterleibes bildet (nämlich das Pygidium), das sicherste Unterscheidungsmerkmal bildet. Das Pygidium von *sacer* ist nie so punktiert wie das von *pius*.

Bei *Scarabaeus sacer* ist diese Platte nur spärlich und sehr seicht punktiert, während sie bei *pius* verhältnismäßig stark und tief punktiert ist. Viele Sammler sortieren die *Scarabaeus*-Stücke einfach nach der Größe: Die großen stellen sie unter den Namen *sacer*, die kleinen hingegen unter den Namen *pius*. Nun ist freilich wahr, daß die größten Exemplare von *sacer* viel größer sind als die

größten Stücke von *pius*, und daß die letztere Art im Durchschnitt bedeutend kleiner ist. Da aber die beiden Arten hinsichtlich der Größe bedeutend variieren, so ist die Größe ein sehr unzuverlässiges Zeichen, und es giebt viele *pius*-Exemplare, die viel größer sind als die kleineren *sacer*-Stücke.

Die Bewimperung der Hinterschienen der ♂ ist zwar bei *sacer* rot, bei *pius* hingegen schwarz. Dieses Merkmal ist aber bloß auf die Männchen anwendbar. Die Höckerchen der Stirnlinie sind auch nicht immer genügendenderweise in die Augen fallend.

Und so empfehle ich, sich nur auf die Punktierung des Pygidiums zu verlassen. Ich habe, besonders in den siebziger Jahren, viele Hunderte von beiden Arten gesammelt und hinsichtlich dieses Merkmals niemals Übergänge oder Variationen gefunden. Hat man beide Arten vor sich, so ist das Sortieren auf dieser Basis unbedingt sicher und sehr leicht.



Prof. Sajó.

Über das Vorkommen von *Oncomera femorata* F. Diese Oedemeride scheint in Deutsch-

land nur ganz vereinzelt vorzukommen. Dr. Weber fand am 1. Juli 1854 ein Weibchen in Streitberg (Fränkische Schweiz) nachts in seinem Hausplatze, wohin es wohl durch Licht gelockt war. Über andere Fundorte innerhalb des deutschen Faunengebietes habe ich in der Litteratur keine Angaben gefunden. Sehr überrascht war ich, als ich am 20. Oktober des vorigen Jahres auf der Hubirg bei Nürnberg unter einem Steine am Rande eines sonnigen Waldweges, in dessen Nähe sich Lindenbäume befanden, ein tadelloses, frisches ♂ dieses Käfers fand. Das Tier hatte sich ersichtlich bereits auf eine Überwinterung eingerichtet. Weitere Exemplare konnten trotz eifrigen Suchens weder unter Steinen, noch unter den Rinden der Lindenbäume gefunden werden.

Dr. R. Kayser, Nürnberg.



Über *Melolontha vulgaris* habe ich folgendes zu berichten: Die Maikäferflugjahre fallen hier in Kamnitz (im nördlichen Böhmen, Bezirk Tetschen) mit den Schaltjahren zusammen und sind, obwohl ein so massenhaftes Auftreten der Käfer wie vor Jahrzehnten nicht mehr vorkommt, doch immer sehr deutlich markiert. *Melolontha hippocastani* erscheint nach meiner Erfahrung in denselben Jahren wie der gemeine Maikäfer — allerdings weit spärlicher — und wie es mir vorkommt, mehr an höheren, trockenen Stellen.

Josef Müller, Bürgerschullehrer,
Böhm. Kamnitz.



Einiges über das Vorkommen des Totenkopfes (*Acherontia atropos*). Während einer Reihe von Jahren habe ich diesen immerhin seltenen Schwärmer beobachtet. Ich bin nun zu dem Schluß gekommen, daß *atropos* nahezu in sämtlichen Provinzen Preußens sowohl, wie auch in den Ländern des Deutschen Reiches überhaupt, vorkommt, und zwar sich nur in gewissen Zeitperioden häufig vorfindet, in manchen Jahren aber auch beinahe gänzlich fehlt.

Während eines sechsjährigen Aufenthaltes in den Provinzen Ost- und Westpreußen in den Jahren 1880 bis 1885 erhielt ich den Schwärmer gar nicht selten; einmal sandte mir ein Gutsbesitzer in Gudnig bei Liebstadt in Ostpreußen 30 Puppen mit dem Bemerkung, daß seine Arbeitsleute diese Tiere auf einem etwa zwei Morgen im Quadrat haltenden Kartoffelacker gefunden hätten.

Leider schlüpfte aus diesen Puppen kein einziger Falter, der Betreffende hatte aus Unkenntnis der Lebensweise des Totenkopfes dieselben eine Zeitlang in einer „Gießkanne“ ohne irgend welche Bedeckung aufbewahrt.

Aus einer Gegend Westpreußens (Hirschfeld) sandte mir ein befreundeter Chemiker sechs lebende erwachsene Raupen, welche

er in einem Garten an einem Fliederstrauch (*Syringa vulgaris*) gefunden hatte, dessen Blätter sie verzehrten. Diese verpuppten sich sämtlich, und erschienen die Schwärmer noch im gleichen Jahre am 18., 27. und 28. September, sowie am 18. Oktober, 16. und 17. November 1883 in tadellosen Exemplaren.

In der Stadt Elbing fand ich einigemal *atropos* in Gärten.

In der Umgebung von Karlsruhe habe ich den Schwärmer weit seltener beobachtet; ich kann mich nur eines Jahres erinnern, in dem er häufig gefunden wurde. Es war dies im Jahre 1889 Ende September und Anfang Oktober. Man fand ihn in vielen Stücken an den elektrischen Lampen des Staatsbahnhofes.

In den letzten Jahren ist er mir hier nicht mehr zu Gesicht gekommen.

H. Gauckler, Karlsruhe.



Aporia crataegi mit in der Mitte unbeschuppten Vorderflügeln eine Varietät? Indem ich an dieser Stelle Herrn Professor Sajó für die Aufklärungen in No. 22 der „Illustrierten Wochenschrift für Entomologie“ bezüglich *Aporia crataegi* verbindlichst danke, möchte ich mir erlauben, noch einiges hinzuzufügen. Die Frage, ob bei der großen, runden Glasfensterform von *crataegi* nicht eine Varietät vorliege, ist mir und neben mir auch anderen Sammlern schon öfter in den Sinn gekommen, und ich hoffte bis heute vergebens, beim Studium der Fachschriften auf deren Lösung zu stoßen. Ich weiß, daß ein Sammler auf einer Bergwiese bei Salzburg zwei Stück mit in der Mitte unbeschuppten Vorderflügeln gefangen und sie für eine Varietät von *Aporia crataegi* gehalten hat; ferner ist mir bekannt, daß in Rumänien, und zwar bei Jassy, eine eigene Form (*alepica*) mit grauen, glasigen, vollständig schuppenlosen Flügeln fliegt. Da es sich in der „Glasfensterform“ nicht um lädierte Exemplare handeln dürfte, weil solche Herr Prof. Sajó auch aus der Zucht erhalten hat, so wäre dieselbe vielleicht einer Varietätsbezeichnung wert.

Herr Prof. Sajó erhielt ferner von Herrn Joh. Slavicek, Oberlehrer in Hrochow (Mähren — letzte Post: Ainzersdorf bei Konitz) die Mitteilung, daß dort weder *Aporia*, noch *Saturnia pyri* vorkomme. Das mag ja seine Richtigkeit haben, besonders wenn man bedenkt, daß Hrochow, Post Ainzersdorf bei Konitz, Bezirkshauptmannschaft Littau, 28 km westlich von Olmütz im böhmisch-mährischen Hügellande, in rauher, waldreicher Gegend gelegen ist; Hrochow selbst liegt über 600 m über dem Adriatischen Meere und ist schwer zugänglich. Dort ist die Welt mit Brettern veranschlagen, und wenn die Brodek-Ptiner Straße nicht wäre, so könnte man sich ins Gesenke versetzt denken. Mähr.-Budwitz hingegen ist von Wien, nach der Luftlinie gemessen, nur 100 km, nach der Bahn 139 km entfernt, und ich halte es beinahe für selbst-

verständlich, wenn auch die Saturnien hier selbst angetroffen werden. *Saturnia pyri* fliegt bei uns im Mai. In Mähr.-Budwitz wurden, so viel ich davon Kenntnis habe, zu dieser Zeit drei Schmetterlinge gefangen. Im August vorigen Jahres fand ich sieben *pyri*-Raupen, die sich bei mir verpuppten, und wovon im heurigen Mai sechs Stück ausschlüpfen. Weiter habe ich die Anwesenheit dieses Schmetterlings in Znaim, Brünn, Pohrlitz, Schildern und Chwalatitz festgestellt. Im August dieses Jahres fand ich drei, Steuer-einnehmer Blattyn zwei *pyri*-Raupen; alle fünf haben sich glücklicherweise verpuppt. Was *Saturnia spini*, das mittlere Wiener Nachtpfauenauge, betrifft, so erhielt ich im März vorigen Jahres einen Falter aus Lukau, eine halbe Stunde von Mähr.-Budwitz entfernt. Es hatte ihn daselbst ein Schneiderlehrling neben einem Feldwege auf einem Stückchen Papier ruhend angetroffen. Zeitlich im heurigen Frühjahre brachte mir ein Schüler ein Weibchen, das, wie er sich ausdrückte, mit einem anderen zusammenhing, welches aber beim Zugreifen wegflog. Es legte über Nacht gegen 90 Eier. In diesem Jahre fand ich Ende Juli von diesem Nachtfalter drei Stück Raupen; eine auf einer Weide, eine auf einem Pflaumenbäumchen und die letzte auf einem Himbeerstrauche im Walde. Alle drei wurden mit Pflaumenblättern gefüttert und zur Verpuppung gebracht. Ein Männchen des kleinen Wiener Nachtpfauenauges *S. carpini* Schiff. = *pavonia* L., fand ich im diesjährigen März an dem Gebüsch des Bahndammes. Obgleich es bereits tot war, ließ es sich doch noch gut spannen.

A. Kultscher.



Aufzucht von *Actias luna*. *Actias luna* ist von mir im letzten Jahre zum drittenmal gezogen worden, und zwar mit gutem Erfolge, während derselbe im Jahre 1894 und 1895 im ganzen ein negativer war. 1894 fütterte ich die geschlüpfen jungen Räupecn mit Buche. Sie fraßen etwas an den Blättern, gediehen aber nicht sonderlich und gingen sämtlich nach der ersten Häutung zu Grunde, wie mir es schien, weil das Futter nicht zusagte. Es kann aber auch zum großen Teil das Zuchtmaterial die Schuld tragen haben, das vielleicht, durch mehrmalige Inzucht erhalten, nicht mehr recht lebensfähig war; denn 1895 bezog ich wiederum 50 Eier, von denen 33 schlüpfen. Die Räupecn fütterte ich mit Walnußblättern, die hier, wegen Mangels an solchen Bäumen, schwer zu erhalten sind. Doch die Raupen gingen sämtlich, die meisten noch nach der dritten Häutung, an der Pebrine ein bis auf zwei, die sich verpuppten. Ein Falter schlüpfte noch im Herbst, die andere Puppe lag über den Winter und endete an Schimmelbildung. In diesem Jahre kaufte ich mir ein Dutzend Eier, die im Vergleich zu den vorjährigen recht groß und kräftig aus-
hasen. Es schlüpfen die Raupen am 19. Juni.

Ich gab wieder Walnuß, wusch aber die Blätter sauber ab und trocknete sie mit einem reinen Tuch, und nun hatte ich die Freude, die Tiere eifrig fressen und kräftig wachsee zu sehen. Am 15. Juli spannen sich ^{ein} ersten und am 26. Juli die letzten ein. Es war weiter kein Zwischenfall eingetreten, nur daß das eine Tier nach der dritten Häutung die Haut nicht los wurde. Es gelang mir aber, dieselbe nach unten abzustreifen, worauf es weiter vortrefflich gedieh. Am 7. August krochen zwei Falter aus, ein Paar, das auch alsbald in copula trat. Durch Unachtsamkeit wurden sie gestört, näherten sich aber bald wieder gegenseitig. Da es aber die ersten waren und das σ sich beim Hochzeitsfluge schon eine kleine Stelle in den Hinterflügel gerissen hatte, tötete ich sie, um sie für die Sammlung brauchbar zu erhalten. Dann schlüpfen noch fünf; nun trat aber, wahrscheinlich infolge des kühlen Wetters, Stillstand ein; die letzten fünf Puppen liegen noch, sind aber gesund und werden wohl überwintern.

Die Schmetterlinge sind groß und kräftig und bilden unstreitig eine Zierde jeder Sammlung.

Der Kokon ist bräunlich und bildet ein festes Gewebe. Im Innern heftet dann die Raupe Seidenfäden fest an, die gewissermaßen ein weitmaschiges Netz bilden, zwischen dessen Fäden die Puppe ruht. In der Gefangenschaft verspinnen sich die Raupen teils zwischen Blättern, teils frei an der Wand des Behälters.

Wie es scheint, dürfen die Puppen nicht zu feucht gehalten werden.

R. Tietzmann, Wandsbek.



Aufzucht von *Deilephila nerii* aus dem Ei. Veranlaßt durch die Erfolge eines Leipziger Entomologen mit der Aufzucht dieses prächtigen Falters, entschloß ich mich, in diesem Jahre auch einen Versuch zu wagen. Herr R. in Malfi (Dalmatien) lieferte das Zuchtmaterial. Ich erhielt am 27. Juli vier Eier und acht während der Reise ausgeschlüpfte, lebensfähige Räupecn. Ein Räupecn schlüpfte am Tage nach der Ankunft, die übrigen drei Eier ergaben keine Raupen. — Da ein Sammelfreund bei der Aufzucht von *nerii*-Raupen dadurch einen völligen Mißerfolg erzielt hatte, daß er die Tierchen schon in den ersten Lebenstagen frei auf die Futterpflanze setzte, so erzog ich die Raupen während der ersten zehn Tage in einem Glas, welches mit doppelt gelegtem, ständig etwas feucht gehaltenem Mull verschlossen war. Als erstes Futter wurden die zarten Spitzentriebe und Blüten von Oleander, sowie Blätter von Immergrün (*vinca minor*) gereicht, die vorher sorgfältig von Staub und Ruß gereinigt worden waren. Beide Pflanzen wurden gierig gefressen, und ging die Entwicklung der Raupen äußerst schnell vor-

sich. Vom zehnten Tage an wurden die Tiere unter einer Drahtgaze-Haube gezogen bei durchschnittlich 22° C. Wärme und in feuchter Luft.

Es wurden drei Häutungen beobachtet. Zweimal täglich wurde frisch abgeschnittenes Futter gegeben. Es wurden fast ausschließlich die saftigen, hellgrünen Wasserreiser von Oleander verfüttert, welche am unteren Teil der Stämme sich entwickeln. Schon am 11. August ging eine Raupe unter das auf der Sandschicht des Raupenbehälters liegende Moos zur Verpuppung. Am 16. August war die letzte Raupe zur Verpuppung geschritten. Innerhalb ihrer lockeren Gespinste brauchten die Raupen drei bis vier Tage, um sich zur Puppe zu verwandeln.

Die Moosdecke über den Puppen wurde alle drei Tage mäßig angefeuchtet. — Am 14. September schlüpfte der erste Falter, während der folgenden acht Tage die übrigen sieben Stück. Es waren fünf ♀ ♀ und drei ♂ ♂, sämtlich gut entwickelt. Die Flügelspannung schwankt zwischen 10 und 10,7 cm; ein Tier mißt nur 9 cm.

Bemerkt sei noch, daß die Raupen eine ganz außerordentliche Gefräßigkeit entwickeln, so daß ein Züchter, der nicht die Fütterung mit *vinca* vorzieht, eine ganze Anzahl Oleanderbäume zur Verfügung haben muß, wenn er ein Dutzend Raupen aufziehen will.

H. Klooss

(Berliner entomolog. Gesellschaft).



Versuche zur Bekämpfung der Reblauskrankheit mittels Elektrizität sind von der Firma Siemens & Halske in Zscheiplitz bei Freyburg a. U. nach einem Verfahren des Weingutsbesitzers Fuchs aus Portoferrajo (Elba) angestellt worden. Dieselben haben jedoch, wie die „Berl. Corr.“ mitteilt, zu günstigen Ergebnissen nicht geführt. An den so behandelten, mit der Reblaus behafteten Reben wurde die Reblaus überall noch lebend und unversehrt vorgefunden. Der Versuch ist hiernach als gescheitert anzusehen. L.



Wellpapierinsektenplatten. Auf dem Gebiete entomologischer Requisiten ist eine Neuheit erschienen, welche das Interesse aller Insekten-sammler verdient. Es sind dies die Wellpapierinsektenplatten (D. R. G.-M.), welche Herr H. Schmidt in Schöneberg bei Berlin hergestellt hat. Dieselben sind aus glattem und welligem Papier derart zusammengesetzt, daß eine außerordentlich leichte und doch feste Platte entsteht, in welche Insektennadeln verschiedenster Stärke, selbst die dünnsten, leicht eindringen und zugleich sicher haften können.

Bei Herstellung der Platten ist nur eine minimale Menge imprägnierten Klebestoffes zur Anwendung gekommen, und können dieselben in den Rinnen, welche das Wellpapier darbietet, mit gestoßenem Naphthalin gefüllt werden, damit etwaige, den Sammlungen schädliche Insekten ferngehalten werden.

Die Platten sind in sauberster Ausführung hergestellt und bieten eine durchaus glatte Fläche dar, auf welcher sich die Streifen des Wellpapiers als feine Linien markieren, so daß sich ein Aufstecken der Insekten in regelrechter Ordnung, gerade unter- oder nebeneinander, leicht ermöglichen läßt.

Da die Ausführung der Wellpapierinsektenplatten in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig läßt, so können sie als Material zum Auslegen der Insektenkästen empfohlen werden und dürften wohl vielfache Verwendung und Anerkennung in Sammlerkreisen finden.



Exkursionsberichte.

(Unter dieser Rubrik bringen wir kurze Mitteilungen, welche auf Exkursionen Bezug haben, namentlich sind uns Notizen über Sammelergebnisse erwünscht.)

(Fortsetzung aus No. 27.)

Am 15. April d. Js. unternahm ich einen Spaziergang in die in der Nähe der „Waldlust“ befindlichen Föhrenwaldungen. Ein großer Teil der Bäume war etwa 1 1/2 m über dem Boden mit frischen Leimrungen versehen. Dicht unter diesen, bezw. unter der stark rissigen Borke, fand ich folgende Coleopteren:

30. *Dromius marginellus* F.
31. *Helops quisquilius* F.
32. *Brachyderes incanus* L.
33. *Acanthocinus aedilis* L. ♂, ♀.
34. *Mysia oblongoguttata* L.
35. *Anatis ocellata* L.
36. *Halysia 14-guttata* L.
37. *Chilocorus bipustulatus* L.

Auf dem Heimweg — ich machte einen Umweg über den „Valznerweiher“ — erbeutete ich noch folgende Arten:

38. *Platynus assimilis* Pk.
39. *Pocillus coeruleus* L.
40. *Pterostichus oblongopunctatus* F.
41. *Metabletus foveatus* Fourer.
42. *Dromius agilis* F.
43. *Philonthus fulvipes* F.
44. *Blitophaga opaca* L.
45. *Otibus aeneus* F.
46. *Dermestes murinus* L.
47. *Aphodius fimetarius* L.
48. *Cardiophorus cinereus* Hbst.
49. *Ludius aeneus* L.
50. *Clerus formicarius* L.
51. *Otiorrhynchus niger* F. ♂, ♀.
52. *Sitona griseus* F.
53. *Hypera nigrostris* F.
54. *Pissodes validirostris* Glh.
55. *Galerucella nymphalaeae* L.

Die Arten No. 38, 40 bis 42, 51 unter faulem Reisig; 39, 47 am Weg; 43 bis 45, 52, 55 im Flug; 46, 48, 53, 54 von jungen Föhren abgeklöpft; 49, 50 unter Föhrenrinde.

K. Manger, Nürnberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Wochenschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bunte Blätter. 481-484](#)